

Die Arbeit des Redaktors wird ohne Zweifel im Jahr 1903 eine noch grössere werden. In dieser Voraussicht hat sich der Herausgeber nach einem Mitredaktor umgesehen und er glaubt, den richtigen Mann gefunden zu haben in der Person des Herrn Prof. Gustav von Burg, Bezirkslehrer in Olten, dessen Feder unsern Lesern wohlbekannt ist. Herr von Burg tritt mit heutiger Nummer in die Redaktion ein, und wir benachrichtigen unsere Korrespondenten, dass Manuskriptsendungen sowohl wie bis anhin nach Bern, oder aber nach Olten an Herrn von Burg adressiert werden können.

Wir hoffen bestimmt, dass uns nicht nur die bisherigen Mitarbeiter und Abonnenten treu bleiben, sondern dass dieselben auch der guten Sache zu lieb unsern Blatte neue Freunde werben werden. Wir bitten auch die *Ornithologischen und Vogelschutz-Vereine*, welche unsern Blatte noch ferne stehen, unser Unternehmen nach Möglichkeit zu unterstützen. Den Wünschen unserer Leser werden wir in weitgehendster Weise entgegenzukommen suchen und wir versprechen unser Möglichstes anzubieten, auf dass „Der Ornithologische Beobachter“ sich mehr und mehr jenen Zeitschriften des Auslandes, welche auf dem Gebiete der Ornithologie im ersten Range stehen, zur Seite stellen dürfe.

Bern und Olten, den 1. Dezember 1902.

Die Redaktion.



Einheimische Vögel.

Neueres und Neuestes vom Jura.

In den letzten zehn Jahren ist auch im solothurnischen und aargauischen Jura, zwei Gebieten, welche bis dahin wenig Material an den von den Herren Prof. Dr. Th. Studer und Dr. Fatio herausgegebenen „Katalog der Schweizerischen Vögel“ geliefert hatten, wacker gearbeitet worden. Wenn wir uns an die Liste der schweizerischen Vögel der obengenannten Forscher halten, so ergibt sich folgendes Resultat:

1. *Cerchneis cenchris* (Naum.). Der *Rötelfalke*, ein ausserordentlich seltener Raubvogel von der Grösse des Turmfalken und von ähnlichem Aussehen, ist als Brutvogel des Jura festgestellt worden von Herrn Direktor Dr. Greppin, Rosegg bei Solothurn. Derselbe schreibt in den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn XIII, „Beitrag zur Kenntnis der Avifauna des Kantons Solothurn“, Seite 12:

„Der leider der Wissenschaft entrissene Prof. Dr. F. Lang in Solothurn erzählte mir im Jahr 1894, dass der Rötelfalk an der Balmfluh vorkomme. Ich konnte aber weder im hiesigen Museum, noch in der Sammlung der Kantonschule, noch bei hiesigen Präparatoren Belegstücke finden. Bewohner von Balm, V. Stampfli, Gebrüder Füeg, behaupteten zwar wiederholt, dass sie neben den gewöhnlichen Turmfalken auch ab und zu kleinere, hellrot gefärbte Fäklein am Felsen gesehen hätten.

„Am 15. V. 1901 stellte ich das Vorhandensein eines Paares Rötelfalken an der Balmfluh fest; man hörte häufig das schrille Geschrei. Am 18. V. rütteln die Falken lebhaft und suchen Nahrung nach Art der Turmfalken; der Ruf lautet ungefähr „we we wä“; die Felsennische, in welche die Vögel immer fliegen, ist 65 m über dem Boden, 770 m ü. M. gelegen. Am 1. VI. erlegte ich mit der Kugel das Weibchen . . . Am 24. III. 1902 wurde in Bellach ein vollständig ausgefärbtes Männchen erlegt. Belege im Museum Solothurn.“

2. *Erythropus respertinus* (L.). Der *Rotfussfalke*, dieses hübsche Fäklein von Taubengrösse, ist am Jura ein gar seltener Gast. 1872 wurde von Erziehungsrat von Burg sel. in Olten ein Exemplar in der Hagmatte bei Olten erlegt; dieses Belegstück ist verloren gegangen. Für den obern Kantonsteil war kein Fundort bekannt, bis Herr Direktor Dr. Greppin in Mühledorf

(Bueheggberg) am 28. Februar 1900 ein ausgefärbtes Weibchen bemerkte, das etwa 1885 in dortiger Gegend erlegt worden war; ein Paar hatte sich im Frühjahr dort häuslich niedergelassen. Auch sollen, nach den Erkundigungen des genannten Forschers, Ende der siebziger oder Anfang der achtziger Jahre bei Bettlach einige Rotfussfalken erlegt worden sein.

3. *Hypotriorchis asalon* (Tunst.). Auf den zierlichen, wunderbar schnell fliegenden *Zwergfalken* machte ich schon vor einigen Jahren aufmerksam. Derselbe ist in der Westschweiz und im hohen Norden Europas Brutvogel; da ich ihn schon in den Monaten Juli und August bei Bettlach antraf, ist es nicht ausgeschlossen, dass er auch bei uns nistet. Herrn Direktor Dr. Greppin war es vorbehalten, das erste Belegexemplar für den Kanton Solothurn nachzuweisen: Mitte der achtziger Jahre wurde nahe bei Ober-Gerlafingen während des Herbstzuges ein Exemplar erlegt, das sich im Museum Solothurn befindet. Seither sind auch im untern Kantonsteil Zwergfalklein erlegt worden.

4. *Falco peregrinus* (Tunst.). Betreff den *Wanderfalken*, verweise ich auf die „Mitteilungen der Naturforsch. Gesellschaft Solothurn“, in welchen für den Kanton Solothurn 8 fast alljährlich besetzte Horste nachgewiesen werden.

5. *Aquila fulva* (L.), *Steinadler*. Siehe den Bericht über die interessanten Nachforschungen des Herrn Direktor Dr. Greppin in Mitt. Nat. Ges. Solothurn.

6. *Circus gallicus* (Gm.). Der *Schlangenadler* horstet seit vielen Jahren an der Schlossfluh oberhalb Bettlach (930 m ü. M.). (G. v. B. in Orn. Beob. der letzten 3 Jahre).

7. *Athene passerina* (L.). Das *Zwergkäuzlein* ist für den Kanton Solothurn zwar nachgewiesen, doch immer noch fehlen die Belegexemplare. Da es auch schon im Sommer beobachtet wurde, ist es möglicherweise Brutvogel; jedenfalls sehr selten. (Forts. folgt.)



Eine zerstörte Kolonie des Alpenseglers (*Apus melba* [L.]).

Von Dr. med. A. Girtanner, St. Gallen.

(Fortsetzung.)

Da der Alpensegler sich nie auf die Erde niederlässt, es geschähe denn unfreiwillig, so ist er gezwungen, das Material zu seinem Neste in der Luft zu suchen, seine eigenen Federn allein ausgenommen. Fliegend erhascht er alles, was der Wind von der Erde in die Luft entführte und zum Nestbau dienlich ist; und so sehen wir denn alles mögliche: Strohhalme, Haare, Wolle und Baumwolle, Laub und sehr häufig Knospenschuppen der Buche verwendet. Ferner finden sich gelegentlich kleine Holzstäbchen; sodann Kompositensamen in grosser Anzahl, Moose, Papierschmitzel. Letztere stammen zum Teil aus der Hand des Turmwärters, welcher sich zur Zeit des Nestbaues hie und da das Vergnügen macht, solche Papierschmitzel fliegen zu lassen, um zuzusehen, wie dieselben von den Alpenseglern weggefangen werden. Bei grosser Trockenheit improvisiert er oft mittelst einer Giesskanne einen sanften Regen, und es ist dann allerliebste zu beobachten, wie emsig die Segler die fallenden Wassertropfen erhaschen. Endlich werden auch Federn zum Nestbau verwendet, doch erst während der Brutzeit und in ziemlich ungeordneter Weise eingefügt. Alle diese angeführten Bestandteile des Nestes sind miteinander verfilzt und verklebt durch eine Masse, welche derjenigen sehr ähnlich ist, aus der Packpapier verfertigt wird. Die Entstehungsweise dieser Masse erkläre ich mir so, dass der Alpensegler kleinere Vegetabilien, die er in grosser Anzahl auffängt, verschluckt, wenigstens bis in den Schlund befördert, wo sie, gleich wie die Nahrung, stark eingespeichelt werden. Die Seglerarten zeichnen sich bekanntlich durch den Besitz eines gummiartigen Speichels aus. Durch das innige Vermischen jener kleinen Vegetabilien mit diesem klebrigen Speichel entsteht ein breiartiges, klebriges Konglomerat, das nun zum Überziehen und Verkleben der grösseren Bestand-